

fivetonine



Finanzexperte
Rafael Kasichke
Auf der Suche nach
finanzieller und
spiritueller Rendite

**1 Milliarde
Dollar**
weltweiter
Umsatz mit
Heilmagneten

42 Prozent
der Deutschen
messen vierblät-
rigen Kleeblättern
eine Bedeutung zu

**500 Millionen
Euro**
Umsatz mit
Esoterikbüchern
in Deutschland

65 Prozent
der Deutschen
vertrauen den
Fähigkeiten von
Geistheilern

Botschaft aus dem Herzen

Akupunktur,
Feng-Shui, belebtes
Wasser: Die Suche nach
Spiritualität hat sich zum
Milliardenmarkt entwickelt,
prägt Entscheidungen in
Unternehmen und
Privatleben.

Eigentlich war Geld immer seine Berufung: Erst machte er in seiner Heimatstadt Hamburg eine Lehre als Bankkaufmann, dann ging alles ganz schnell: Von Caracas aus soll Rafael Kasischke das Kreditgeschäft der Dresdner Bank in Venezuela ausbauen – da ist er 23 Jahre alt. Für die Schweizer Tochter der BHF-Bank betreut er später riesige Vermögen mächtiger Familiencians in ganz Lateinamerika, dreistellige Millionenbeträge pro Kunde sind keine Seltenheit. Anfang der Neunzigerjahre wechselt Kasischke zur Schweizer Privatbank Pictet, baut von Hamburg aus deren Deutschland-Geschäft auf. Danach geht er für die Credit Suisse nach Miami, kümmert sich um Kunden in Lateinamerika und den USA. Ende der Neunzigerjahre macht sich Kasischke mit einem Multi-Manager-Fonds selbstständig. „Damals“, sagt Kasischke, „dachte ich immer nur ans Geschäftemachen.“

Damals endet 2004 – der Freitod seines Bruders, eines erfolgreichen Arztes, ist für Kasischke eine Zäsur: „Mein Bruder war innerlich zerbrochen“, sagt Kasischke. Viele seiner schwerreichen Kunden auch. „Geld ist schön“, erkennt der Ex-Banker, „aber es hilft nicht immer.“ Seine neue Mission: der „Ausgleich zwischen innerem und äußerem Vermögen“. Kasischke macht eine Ausbildung zum Heiler. Und will jetzt wieder ins Finanzgeschäft einsteigen – mit einem Fonds, der nicht in Wertpapiere, sondern direkt in Bodenschätze investiert – Wasser, Land, Edelmetalle, Holz. „Das reflektiert unser Leben auf der Erde“, sagt Ka-

ischke, der seinen Kunden nicht nur zu ausreichend finanzieller, sondern vor allem zu „spiritueller Rendite“ verhelfen will.

Mit seiner Haltung steht er nicht allein: Enttäuscht von den Heilslehren des 20. Jahrhunderts, gleichzeitig abgeschreckt vom strengen Glaubensdogma der Amtskirchen, hat die Suche nach Spiritualität und Lebenssinn, die Sehnsucht nach einem geistigen Obdach jenseits materiellen Reichtums Konjunktur. Fragen nach den letzten Dingen, Moral und Lebenssinn gewinnen an Relevanz, beeinflussen Entscheidungen in Unternehmen und im Privatleben. Das Geschäft mit dem Übersinnlichen brummt. Branchenkenner zufolge werden allein in Deutschland mit spirituellen Dienstleistungen und dem Handel mit chinesischen Klangschalen, Pendeln, Amuletten oder Drachenöl rund zehn Milliarden Euro umgesetzt. Genaue Zahlen existieren nicht – auch, weil unter das Label Esoterik vieles fällt, von Theosophie bis New Age, von Ayurveda bis Yoga. Ob in Köln oder Berlin, Frankfurt oder München: Auf Laternenmasten laden Zettel zur tona-

len Chakra-Massage ein, in Stadtmagazinen werben Anzeigen für Feldenkrais-Kurse, Aura-Reinigung oder schamanistische Sitzungen.

Laut einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach geht jeder zweite Deutsche von der Existenz von Engeln aus, 43 Prozent glauben an Gespenster und böse Geister, sprechen dem vierblättrigen Kleeblatt „vielleicht eine Bedeutung“ zu. 28 Prozent verbinden mit der Zahl 13 ein schlechtes Omen, vier von fünf Deutschen lesen regelmäßig ihr Horoskop. Und 65 Prozent der Deutschen, so eine Umfrage der Wickert Institute, vertrauen den Fähigkeiten von Geistesheilern. Einige unter ihnen bewerben ihre Dienste auch auf einer der gut zwei Dutzend Esoterikmessen, die jährlich in Deutschland stattfinden und Zehntausende Besucher anlocken. „Wir erleben gerade einen Paradigmenwechsel, weg von der Kultur der aufgeklärten Rationalität zu einer Kultur der Intuition“, sagt Maria Widl, Professorin für katholische Theologie an der Universität Erfurt. „Die Sehnsucht nach Sinn nimmt zu“ (siehe Interview Seite 145).

Und zwar nicht nur bei Menschen, die sich als Spielball einer globalisierten Welt empfinden, auf die sie keinerlei Einfluss mehr zu haben glauben. Laut einer Studie der Dresdner Bank sind die modernen Sinn-sucher zwischen 30 und 40 Jahre alt, gebildet, wohlhabend. Enttäuscht von den leeren Fortschrittsversprechen der Wissenschaft, suchen sie nach alternativen, einfachen Antworten auf ihre Sinnfragen. Unternehmen achten bei Neu- und Umbauten ihrer »

fivetonine | Spiritualität

Geschäftsräume wie selbstverständlich auf einen positiven Energiefluss. Sie überlassen die Planung nicht mehr allein den Architekten, sondern stellen diesen immer selbstverständlicher Feng-Shui-Berater zur Seite, damit ein „Leben in der Harmonie mit der täglichen Umgebung“ auch im Büro möglich wird und die künftigen Geschäfte unter einem guten Stern stehen.

Mit großen Ambitionen machte sich etwa die Sparkasse Hagen an die Planung ihrer neuen Zentrale in der Hagener Innenstadt. „Uns war es sehr wichtig, ein Gebäude mit hoher Wohlfühl-Atmosphäre zu schaffen“, sagt Klaus Hacker, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Hagen. „Dabei haben wir uns beraten lassen, und so sind Aspekte des Feng-Shui eingeflossen.“ So stieß auch Heike di Benedetto zum Planungsteam des knapp 50 Millionen Euro teuren Prestigebaus. Die studierte Betriebswirtin, die das Deutschland-Marketing eines US-Medizin-Unternehmens aufgebaut hatte, machte sich vor neun Jahren mit Feng-Shui-Beratung selbstständig, hat Kunden in aller Welt. Auf ihren Rat hin betreten Kunden das Hagener Sparkassenkarree durch einen ovalen statt eckigen Eingangsbereich, ist das Gebäude mit Naturstein- und Holzböden ausgestattet. Auch die Vorstandsbüros wurden neu konzipiert: Statt repräsentativ auf einem von Säulen gestützten Vorbau zu thronen, mussten die Chefs in einen weniger exponierten Gebäudetrakt umziehen. „Jetzt residieren sie wie die Kaiser von China – die saßen in ihren Palästen auch immer zurückgezogen“, sagt di Benedetto. Der Sparkassen-Vorstand war schnell überzeugt. „Die Akzeptanz von Feng-Shui steigt“, sagt die 44-Jährige, „vor allem bei Firmen mit Asien-Geschäft.“

Selbst bei der Karriereplanung vertrauen Manager, die wohl ungefragt von sich behaupten würden, mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität zu stehen, immer häufiger auf die Dienste von Glücks-, Hypnose-, Astro- oder Tantra-Coaches, die Beratungsmethoden wie Shamanic Selling, Bachblütentherapie oder Kinesiologie bieten – letztere verspricht, Karrierewege anhand von Schädeln ablesen zu können. Die Schweizer Luxusuhren-Manufaktur Audemars Piguet vertraut bei der Auswahl der Fichtenhölzer für den Bau ihrer Resonanzboxen für die bis zu mehrere Hunderttausend Euro teuren Repetitions-

uhren mit leise klingelndem Schlagwerk auf Lorenzo Pellegrini, einen 77-jährigen Spezialisten mit dem Aussehen eines Waldschrats. Der bezeichnet sich als „Baumpflücker“, wählt die wertvollen Bäume nicht nach wissenschaftlichen Methoden aus, sondern vertraut auf sein Gefühl – beim Uarmen der Stämme. Und um den in roter Glut geformten Tonfedern den besten Klang zu entlocken, kühlen die Uhrmacher diese ab – Gerüchten zufolge mit Pferde-Urin.

Der Stuttgarter Hifi-Spezialist Fast Audio empfiehlt, High-Tech-Stereoanlagen mit Resonatoren zu kombinieren – bis zu sechs Klangschalen, wahlweise aus Kupfer, Silber, Gold oder Platin zum Preis von bis zu 1900 Euro pro Stück, die an exakt vorgegebenen Stellen an den Wänden befestigt



Sparkassen-Chef
Klaus Hacker
Feng-Shui-Beratung beim
Bau der neuen Zentrale

werden und „gesteigerte Ruhe im Klangbild und verringerten Einfluss der Rückwand“ sowie „endgültiges Verschwinden des ‚Fenster-Effekts‘ bei stereophoner Musikwiedergabe“ versprechen. Wissenschaftliche Erklärungen „dürften schwer sein“, heißt es auf der Homepage. Doch die Leistungen dieser Produkte seien „auch ohne theoretische Erklärung leicht zu erkennen. Kaum zu glauben. Aber zu hören.“

Für viele Produkte mit einem Hauch von Spiritualität reicht manchmal auch der Gang ins Feinkostgeschäft, den Bio- oder Haushaltswarenläden. Dort stehen Lebensmittel wie der Nachtwächtersenf (siehe Kasten Seite 144), das bei Vollmond abgefüllte Mineralwasser Mondquelle oder Accessoires wie energetisierende Gläser für Was-

ser, Wein, Espresso, Cognac – Produkte mit einem durch keine Naturwissenschaft belegten Effekt. „Wir haben es ausprobiert, und es funktioniert“, urteilt ganz pragmatisch Sommelier Ronn Wiegand über Gläser, die Wein innerhalb von vier Minuten so entwickeln, wie sie es sonst nur nach einer Stunde Dekantieren getan hätten.

Zeitschriften wie „Newsage“ („Das Magazin für Körper, Geist und Seele“), „Kamasha“ („Gute Nachrichten für ein erfülltes Leben“) oder „Feng Shui aktuell“ finden mit Beiträgen über „Die Symbolik der 7“, „Die lichtvolle Zukunftsvision“ oder „Am Feuer der Schamanin“ mehr als 500 000 regelmäßige Leser. Der Brasilianer Paulo Coelho zieht mit seinem literarischen Zauberkessel aus dem bunten Kessel der Spiritualität Mil-

lionen Leser aus aller Welt in seinen Bann, darunter Ex-US-Präsident Bill Clinton und Popstar Madonna. Allein Coelho's Buch „Der Alchimist“ verkaufte sich weltweit fast 50 Millionen Mal. Derzeit dominieren Bücher wie Rhonda Byrnes Esoterik-Fibel „The Secret“, Manfred Lütz' „Gott“, ein Streifzug entlang der Fronten zwischen Glauben und Unglauben, oder Hape Kerkelings Erfahrungsbericht über seine Reise auf dem Jakobs-Pilgerweg („Ich bin dann mal weg“) mit Millionenaufgaben die Bestsellerlisten.

Gut 500 Millionen Euro Umsatz erwirtschaftet der Buchhandel mit esoterischen Lebensberatern im deutschsprachigen Raum bei einem jährlichen Wachstum von rund zehn Prozent und bis zu 700 Neuerscheinungen pro Jahr, schätzt Michael Görden, Programmleiter des auf esoterische Literatur spezialisierten Allegria Verlags, einer Tochter des Ullstein Verlags. „Die Wissenschaft erreicht immer weniger Publikum“, sagt der Buchexperte, „und weil die klassische Konsumgesellschaft keine sinnvollen Lebensentwürfe bereithält, sind immer mehr Menschen für eine Kombination aus Lebenshilfe und spiritueller Erfahrung empfänglich.“

Potenzial, das der Axel-Springer-Verlag auch elektronisch anzapfen will. Über die französische Online-Plattform Aufeminin.com sollen vor allem modebewusste Horoskopleserinnen angesprochen werden – allein das Astrologie-Forum notiert fast 200 000 Einträge. US-Krimiserien wie „Psych“, die die Verbrechensbekämpfung nicht mehr einer Spezialentruppe aus »

Maden-Experten und Mathe-Genies überlassen, die an Leichteilen und Festplatten herumdoktern, sondern auf einen Ermittler setzen, der ungestraft zugibt, sich nicht auf rationale Beweise, sondern sein Bauchgefühl zu verlassen, sind Riesenerfolge – auch in Deutschland: Zum Serienstart Ende Oktober sahen 2,6 Millionen Zuschauer zu – eine Quote von 30,9 Prozent. Beim vor einem Jahr gestarteten Beratungssender Help TV greifen regelmäßig Tausende Zuschauer zum Telefon, wenn Ärzte, Ernährungsexperten und Astrologen ihre Dienste anbieten – für 49 Cent pro Anrufversuch. Heimlicher Star unter den Lebensberatern: Ex-TV-Pfarrer Jürgen Fliege, der seinen Auftritt im Digital-TV zur Basis einer multimedialen Lebenshilfe-Plattform machen will. Questico hat das schon geschafft: Mit esoterischer Lebensberatung per Live-Anruf, etwa über den Kanal Astra TV, sowie Zeitschriften wie „Zukunftsblick“ betreibt das Unternehmen ein Esoterik-Imperium, das 2005 schon 50 Millionen Euro umsetzte.

Auch Ärzte erkennen, dass die ehernen rationalen Grundsätze ihres Studiums nicht mehr der alleinige Weg zur Gesundung ihrer Patienten und einer florierenden Praxis sind. Längst nicht mehr nur mit den klassischen Methoden der Schulmedizin behandeln sie die Zipperlein ihrer Patienten. Immer häufiger setzen sie auf Akupunktur, Hypnose oder Schröpfen, um dem gestiegenen Interesse ihrer Patienten an alternativen Heilmethoden Rechnung zu tragen. Experten gehen davon aus, dass außerhalb Chinas mittlerweile 800 Millionen Patienten auf die Methoden der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) vertrauen und im vergangenen Jahr allein in Deutschland rund 3,2 Milliarden Euro damit umgesetzt wurden. Bis 2015 könnte sich das Volumen in Deutschland auf 6,8 Milliarden Euro mehr als verdoppeln, weltweit von 75 auf 135 Milliarden Euro anwachsen prognostiziert eine im Januar veröffentlichte Studie von Helmut Kaiser Consultancy. Angesichts dieser ertragreichen Aussichten kein Wunder, dass allein in Deutschland schon heute mehr als 40 000 Ärzte ein von Akupunkturgesellschaften ausgestelltes Diplom vorweisen können. Der Nachwuchs kann das künftig auch am Hamburger Universitätsklinikum Eppendorf erwerben. Dort gibt es seit Sommer Deutschlands ersten Lehrstuhl für TCM.

Auch der Dachverband Geistiges Heilen (DGH) vertritt 5000 Heiler – und damit knapp die Hälfte dieser Anbieter im

deutschsprachigen Raum, die nach Schätzung des DGH-Gründers Harald Wiesen-danger knapp fünf Milliarden Euro umsetzen. Deutschlands Chefzyniker Harald Schmidt etwa outete sich öffentlich als Anhänger der wissenschaftlich umstrittenen Mayr-Diät-Kuren: „Ich bin Mayr-Enthusiast, weil ich die Wirkung an mir selbst gespürt habe“, verriet der Hobby-Hypochonder, der schon Werbung für Arzneimittel machte, dem „Spiegel“. „Wenn Ihnen einer sagt, dreimal wöchentlich hilft ein heißes Hufeisen im Genick – und es hilft tatsächlich, dann ist doch alles andere egal.“

Ein Satz, wie er auch von Petra Kappel stammen könnte. 20 Jahre hatte die Groß- und Einzelhandelskauffrau „immer bis zur Erschöpfung gearbeitet“, sagt die heute 49-Jährige, die ihren wahren Namen nicht in die Öffentlichkeit tragen will. Jahrelang litt sie unter heftigen Rückenschmerzen, zu denen sich vor gut einem Jahr schwerste Kopfschmerzen gesellten, die sie rund um die Uhr peinigten. Jahrelang nimmt sie

ne fast verschwunden, Medikamente braucht Kappel kaum mehr. Auch, weil sie durch die Naturheilklinik gelernt hat, „meinem Körper wieder zu vertrauen und dem Schmerz davonzulaufen“ – durch regelmäßiges Joggen. „Den Glauben an die Schulmedizin habe ich weitgehend verloren“, sagt Kappel, „dabei bin ich eigentlich völliger Rationalist.“

Auch Philipp Brandt würde niemand so schnell als weltfremden Spinner abtun. Meeresbiologe hatte der Hotelier eigentlich werden wollen. Sein Traum: Verhaltensforschung am Riff auf einer Tauchstation vor den Kapverden. Doch der Traum währte nur kurz: Pflichtbewusst stieg Brandt in den Familienbetrieb ein – das „Genueser Schiff“, ein reetgedecktes Haus am schleswig-holsteinischen Ostseestrand am Rande des Fischerdörfchens Hohwacht, das Brandts Mutter vor mehr als 50 Jahren zum Hotel hatte umbauen lassen. Als Philipp Brandt vor zehn Jahren die Geschäfte übernahm, bemerkte er Vermosung in beiden

Gästehäusern. Statt einen hiesigen Handwerker die Räume trockenlegen zu lassen, engagierte Brandt einen Wünschelrutengänger aus der Schweiz. Der hauptberufliche Personalberater inspizierte alle Räume des Hotels. Seine Empfehlung: eine Akupunkturadel fürs Haus –

eine 40 Zentimeter lange Metallröhre mit vier Zentimeter Durchmesser, die er in beiden Häusern montierte. 5000 Mark ließ sich Brandt den Auftrag kosten – kurze Zeit später waren die Gebäude trocken. „Die Gäste“, sagt der Hotelier, „wollen immer wissen, warum sie hier so gut schlafen.“ Den nächsten Besuch des Wünschelrutengängers hat Brandt schon vorgemerkt – im Frühjahr, „zur Eröffnung unseres Anbaus.“

Anfang Dezember eröffnete Henri Giscard d'Estaing, Sohn des ehemaligen französischen Präsidenten Valéry Giscard d'Estaing und Vorstandsvorsitzender von Club Méditerranée, den neuen Club Le Plantation d'Albion auf Mauritius. „Happiness“ sollen die Gäste künftig im nach eigener Aussage besten der rund 80 Clubs finden – gern mithilfe von „Laughter Yoga“ oder den Diensten dreier Wahrsager, Tarot-Karten-Legern und „Aura Photo Readers“, die zur Eröffnung eingeladen waren.

Auch im Sporthotel Stock in Tirol vertraut man beim Werben um Gäste längst nicht mehr nur auf die Wirkung des grandiosen Ausblicks, weicher Daunenkissen oder üppiger Büfets. „Die Gäste waren begeistert, dass sie nach dem Schwimmen keine brennenden Augen mehr hatten“, sagt »

Religiosität hat sich zum Dienstleistungsmarkt gewandelt

Schmerzmittel – ohne Aussicht auf Linderung. Sie schläft, um dem Schmerz zu entkommen, erst im Sitzen, dann gar nicht mehr. Der Augenarzt verschreibt ihr eine stärkere Brille, der Zahnarzt eine Beißschiene, ihr Gynäkologe diagnostiziert den Beginn der Wechseljahre – die Schmerzen bleiben, werden nach einer von der Krankenkasse verschriebenen Kur sogar noch schlimmer. Schließlich schickt sie in einer schlaflosen Nacht eine E-Mail an die Deutsche Klinik für Naturheilkunde und Präventivmedizin in Püttlingen an der Saar. Zwei Tage später bekommt Kappel einen Platz in der 20-Betten-Klinik, deren Ärzte zwar alle aus der Schulmedizin kommen, von deren begrenzten Möglichkeiten aber enttäuscht sind. „Um den Körper zu heilen“, sagt Chefarzt Michael Stimpel, „müssen wir auch die Psyche des Patienten wieder in Ordnung bringen.“ Nach einer eingehenden schulmedizinischen Untersuchung stehen drei Wochen Übungen zur Tiefenentspannung auf Kappels Programm: Akupunktur, Osteopathie, Schröpfen, Abreibungen mit Eis und Behandlungen mit Minzöl, Neuraltherapie, lange Gespräche über Schmerzgedächtnis und die Rolle der Ernährung – heute ist die Migrä-

Hotelier Josef Stock, der heute bei der Pflege des Wassers mit einem Drittel weniger Chemikalien auskommt als noch vor einigen Jahren. Für Stock hat das nur einen Grund: Er setzt auf die Grander-Methode, benannt nach seinem Landsmann Johann Grander. Der hatte einen Weg gefunden, der Wasser angeblich belebt. Als „Technologie der Informationsübertragung“ beschreibt der Österreicher, der nach sieben Jahren von der Volksschule in einem Tiroler Bergdorf abging, die Methode, bei der „dem Wasser nichts zugesetzt und nichts entnommen“ werde. Was genau passiert, wenn das Wasser durch die von Grander entwickelten Apparaturen läuft, wird letztlich nicht klar – weder mithilfe der schematischen Zeichnung auf Granders Internet-Seite noch mit wissenschaftlichen Methoden. Was zahlreiche Kritiker auf den Plan ruft: So bezeichnete das Oberlandesgericht Wien in einem Urteil vom August 2006 Grander-Wasser als „esoterischen Unfug“.

Am Anfang sei er „auch skeptisch gewesen“, sagt Axel Bürk. „Aber wir haben es nicht bereut.“ Der 43-Jährige ist Leiter der Haustechnik des Drucker- und Fotokopierer-Herstellers Océ am Standort München-Poing – und überzeugter Grander-Fan. Bürk überwacht Wasserversorgung und Lüftung für Bürogebäude, Kantine, vier Fertigungs- und eine Messehalle. Letztere wird nur unregelmäßig genutzt, sodass das Wasser schon mal eine Woche in den Leitungen steht. Dass sich in dieser Zeit Keime bilden, stellten die Stadtwerke München erstmals im Februar 2001 fest. 3200 sogenannte koloniebildende Einheiten wurden damals gemessen – der Grenzwert liegt bei 100. „Die chemische Keule kam nicht infrage“, sagt Bürk. Nach zwei Monaten intensiver Recherchen und Besuchen anderer Unternehmen überzeugte Bürk seinen Vorgesetzten schließlich, drei Grander-Geräte in das Leitungssystem einzubauen – für 43 000 Euro. Die Keime sind seitdem aus dem Wasser verschwunden, längst hängen Grander-Stäbe auch in den riesigen Wasserbehältern, die die Luftbefeuchtung in den Fertigungshallen und Laborräumen speisen. „Das Ergebnis“, sagt Bürk. „gibt uns recht.“

So sieht es auch Alois Lageder. Der Südtiroler Spitzenwinzer schwört bei der Produktion seiner Bio-Weine auf einen Arbeitsrhythmus, der sich an den Mondphasen orientiert, lässt einen Teil der Fässer mit

Bachs Brandenburgischen Konzerten beschallen – verlangsamt um Faktor 60. „Die Musik stellt den Kontakt zur Natur her, das trägt dazu bei, Wein voller Harmonie zu erzeugen“, sagt Lageder. Weltfremd aber sei er nicht. „Es muss auch funktionieren.“

So versteht sich auch Margarete Friebe. An die „Quellen jahrtausendealter spiritueller Weisheiten“ will die Tiefenpsychologin ihre Kursteilnehmer führen. In ihren Seminaren stellt sie fest, dass „selbst hartgesottene Top-Manager“ nicht mehr nur der Aussagekraft harter Fakten vertrauen, sondern auch „Liebe und Herzensbildung“ suchen. Friebe war schon als Gastrednerin zum Weltwirtschaftsforum in Davos und an die Elite-Universität St. Gallen eingeladen,



hielt Referate an einem Institut für Gehirnforschung in den USA und an der Fakultät für theoretische Physik der Uni Wien. „Jede ernste Wissenschaft“, zitiert Friebe Johann Wolfgang von Goethe, „führt zu Gott.“

Zugang zu Gott finden nicht nur gestandene Wissenschaftler immer seltener innerhalb der Amtskirchen: 65 Prozent der Jugendlichen, so die Shell Jugendstudie, sprechen der Kirche ab, Antworten auf Fragen zu haben, die sie bewegen. Rund zwei Millionen Gläubige haben seit 1991 allein die katholische Kirche verlassen, der Anteil der Katholiken oder Protestanten an der deutschen Bevölkerung ist auf jeweils rund 30 Prozent gesunken – nicht nur, weil die Zerstreuung in den Tempeln des Konsums oder des Sports lockt. Immer mehr Menschen, sagt Philosoph Rüdiger Safranski, entwickelten in Glaubensfragen „eine Art

konsumistisches Verhältnis“, setzen ihr spirituelles Weltbild mittlerweile wie aus einem Baukasten zusammen: ein bisschen Buddhismus, ein wenig Feng-Shui, eine Prise barocker Katholizismus und einen Schuss Esoterik. Als „metaphysische Exilanten“ bezeichnet Kölns konservativer Kardinal Joachim Meisner diese Freistil-Gläubigen. Zwar verliert die katholische Kirche nicht mehr so dramatisch viele Mitglieder wie noch vor einigen Jahren – im Frankfurter Dom etwa wird in feierlichen Gottesdiensten Monat für Monat mittlerweile wieder eine erkleckliche Zahl Erwachsener in die Kirchengemeinde aufgenommen. Längst aber muss sich die katholische Kirche der Konkurrenz anderer Glaubensrichtungen stellen.

Das bestätigt auch eine jüngst abgeschlossene Studie im Auftrag des nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministeriums, die die Religionsvielfalt im größten deutschen Bundesland erfasst hat. Die Erkenntnis: Neben Christen, Moslems, Juden, Hindus und Buddhisten leben hier Tausende Anhänger und Anbieter Dutzender spiritueller Gruppierungen und esoterischer Techniken. In Aachen etwa sind nur noch knapp über 60 Prozent aller Einwohner katholisch oder evangelisch, knapp zwei Prozent geben sich als Anhänger „neuer Religionen und Esoterik“ zu erkennen. „Der Trend zur neuen Religiosität hat die subkulturelle Nische längst verlassen und sich zu einem Dienstleistungsmarkt gewandelt“, sagt Markus Hero, wissenschaftlicher Mitarbeiter am

Lehrstuhl für Religionswissenschaft an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum. Im Mittelpunkt der spirituellen Sinnsuche, so der Diplom-Volkswirt mit Forschungsschwerpunkt Religionsökonomie, stünden nicht mehr generelle Fragen nach dem Jenseits, sondern individuelle, praktische Bedürfnisse, die sich aus einer „biografisch bedingten Selbstsuche“ speisen. „Es geht um Leistung und Gegenleistung“, sagt Hero, „ein zeitlich begrenztes Vertragsverhältnis zwischen einem religiösen Experten und seinem Kunden, ganz nüchtern nach den Regeln von Angebot und Nachfrage.“

Davon zeugt auch der Erfolg der Friedwald GmbH, die Bestattungen in mittlerweile 21 eigens dafür ausgewiesenen Waldgebieten anbietet – die Urne wird an der Wurzel eines Baumes beigesetzt. Rund »

fivetonine | Spiritualität

7000 Menschen haben sich seit 2001 für diese Form der letzten Ruhe entschieden, mehr als 10 000 einen Baum reserviert. Welche Rituale die Beisetzung in einem Friedwald begleiten, bleibt den Wünschen der Verstorbenen weitgehend überlassen. Da marschiert schon mal eine New Orleans Brass Band durch den Wald, wohnt das Pferd einer Toten der Beisetzung bei, flattern buddhistisch angehauchte Gebetsfächer an der Grabstätte. „Die Menschen wollen die Angst vor dem Tod schmälern“, sagt Friedwald-Geschäftsführerin Petra Bach. „Dafür suchen sie auch die Nähe zur Natur und Rituale, die sie unter Umständen aus verschiedenen spirituellen Quellen zusammensetzen.“

Berührungsängste mit alternativen Formen der Spiritualität hat man auch am „Lehrstuhl für nichtkonventionelle Religionen und Spiritualitätsformen“ an der Päpstlichen Universität Angelicum in Rom nicht. Der weltweit einzige Lehrstuhl für Esoterik steht somit unter der Aufsicht des Vatikans. Hier schätzt man die Esoterik als Indikator, um die Zeichen der Zeit zu deuten. „Davon kann die katholische Kirche profitieren“, sagt Lehrstuhlleiter Michael Fuß, der als Theologiestudent vor 40 Jahren von den Ideen der Hippies fasziniert war, ohne mit der Kirche zu brechen.

Dass diese Ideen auch in Deutschland auf fruchtbaren Boden fallen, zeigt ein

Blick nach Witzenhausen. Hier unterhält die Universität Kassel Europas einzigen Lehrstuhl für biologisch-dynamische Landwirtschaft, finanziert unter anderem von der Software AG und der Bio-Supermarktkette Alnatura. Ins Leben gerufen worden war der Lehrstuhl vor gut drei Jahren – auf Anregung vieler interessierter Studenten. Lehrstuhlführer Ton Baars legt den Schwerpunkt seiner Lehre und Forschung „nicht alleine auf naturwissenschaftliche Analyse und Erklärung“, sondern stellt Themen wie die Frage nach der Spiritualität von Tieren, Pflanzen, Landschaften sowie die Erfahrung erfolgreicher Praktiker in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Zusammen mit seinen rund 100 Studenten macht sich Baars Gedanken darüber, ob etwa die Gewohnheit, Kühe zu enthornen, die Milchqualität beeinträchtigt. Oder ob sich Mondphasen auf das Wachstum der Efeuaralie auswirken. Die theoretische Basis dieser Arbeit liefern unter anderem Vorlesungen über die landwirtschaftlichen Lehren von Rudolf Steiner, dem Säulenheiligen des biologisch-dynamischen Landbaus. Aber auch Goethes Beobachtungen von Flora und Fauna fließen ein. „Immer mehr Menschen fehlt ein unmittelbares Verhältnis zur Natur“, sagt Baars, „und Goethe war ein Meister in der Beobachtung der Natur.“

An den Rändern der Welt geraten auch die Naturwissenschaften ins Straucheln. Als

„Anleitung für die Revolution der Lebenswissenschaften“ versteht Andreas Weber sein Buch „Alles fühlt“, in dem der Biologe und Philosoph die Existenz einer „schöpferischen Intelligenz“ unterstellt. Wissenschaftler um den emeritierten Professor Dietmar Volkmann unterstellen Pflanzen die Fähigkeit, elektrophysiologische Signale verarbeiten zu können – ähnlich wie das menschliche Gehirn. Der Unendlichkeitshorizont der kabbalistischen Zahlenmystik schließlich gilt als esoterische Variante des Dualsystems des Mathematikers und Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz. „Die objektive Erkenntnis liefert uns mächtige Werkzeuge zur Erreichung bestimmter Ziele“, sagte schon Einstein. „Aber das allerletzte Ziel und das Verlangen nach seiner Verwirklichung muss aus einer anderen Region stammen.“

Investor Kasischke sieht das ähnlich. Nicht zuletzt, weil er mit seiner Fondsidee auf immer mehr Resonanz stößt. Zuletzt bei Besuchen in Dubai und Indien – und im Hamburger Rotarier-Club. Nach seinem Vortrag („Wie hole ich das Gold des Himmels auf die Erde“) schlug die Skepsis in Zustimmung um. „Zumindest hinter vorgehaltener Hand“, erzählt Kasischke, „sagten mir später einige, ich hätte ihnen mitten aus dem Herzen gesprochen.“

manfred.engeser@wiwo.de

Phänomenale Produkte



**Atmende
Espressotasse**
Kaffeebohnen können extrem unterschiedliche Aromen haben.

Damit die sich etwa bei der Zubereitung eines Espressos schnell entfalten, hat die niederbayrische Glasmanufaktur Eisch nicht nur Weingläser, sondern auch Espressotassen entwickelt, deren Glas mit einem „Oxygenierungsverfahren“ behandelt wird. Dahinter, so die karge Erklärung von Firmenchef Eberhard Eisch, verberge sich ein neuer Rohstoffmix, der für den versprochenen Effekt Sorge (siehe WirtschaftsWoche 24/2005). „Das gesamte Geschmackserlebnis wird harmonischer, intensiver, dreidimensionaler“, Bitterstoffe und Säurespitzen würden abgemildert – obwohl die Kaffeestruktur nicht verändert werde. So werde er „sogar für magenempfindliche Menschen besser verträglich“. eisch.de



Teslar-Uhr
Madonna trägt sie sehr gern, die US-Talkmasterin

Oprah Winfrey auch: Wer sich die Teslar-Uhr ums linke Handgelenk bindet, dem verspricht Hersteller Philip Stein Ruhe, Entspannung und höhere Leistungsfähigkeit. Dafür soll ein eingebauter Chip sorgen, der die Resonanzfrequenz der Erde nachahmt. Die Uhr erzeugt ein Signal mit einer Frequenz zwischen sieben und neun Hertz, das dem Körper helfen soll, sein eigenes elektromagnetisches Feld vor Elektrosmog zu schützen. Dafür sind neben dem Chip die Standardkomponenten einer Uhr nötig: eine Batterie für das elektrische Feld und eine Zeitspule aus Quarzkristall, das ein magnetisches Feld erzeugt. Und, ganz nebenbei, auch die richtige Zeit anzeigt. Ab etwa 500 Euro. philipstein.com



Nachtwächtersenf

Ob mittelscharf oder mit Chili-Geschmack: Rund 30 Sorten Senf hat die Schwerter Senfmühle im Angebot – darunter auch Nachtwächtersenf, für den nur bei Vollmond gemahlene Körner verwendet werden. 250 Milliliter für fünf Euro. schwerter-senfmuehle.de



Heilmagnete

Paracelsus nutzte sie zur Heilung von Wunden – jetzt erleben sie ein Comeback: Rund eine Milliarde

Dollar werden nach Expertenschätzung weltweit mit dem Verkauf von Heilmagneten umgesetzt – ob als Pflaster, in Kleidung oder Decken eingewebte Folien oder Schmuck. Laut einer Studie der Londoner Chiron-Klinik billigen einige Forschungsarbeiten Heilmagneten „einen schmerzstillenden Effekt“ zu. Wie der zustande kommt, ist offen. Von der Schulmedizin wird die Magnetfeldtherapie nicht anerkannt. Etwa über sabona.ch.com